

Aktuelle Herausforderungen der sozialen Stadtentwicklung

Norbert Gestring

*3. Sozialkonferenz der Stadt Aachen
Aachen, 07.09.2018*

Wann ist eine Stadt ‚sozial‘?

Soziale Stadt

- erhöht Chancen auf Integration – d.h. Teilhabe an den Kernbereichen einer Gesellschaft: Bildung, Arbeit, Wohnen, Recht, Gesundheit etc.
- mindert Prozesse der Ausgrenzung – Entwicklungen, die Integration erschweren oder verhindern.
- Voraussetzung für sozialen Zusammenhalt

These: Gefährdung der Sozialen Stadt

- (1) Umgang mit wachsender sozial-kultureller Vielfalt,
- (2) wachsende soziale Ungleichheit,
- (3) Politik der Ökonomisierung und Privatisierung – Wohnungspolitik.²

Kulturelle Vielfalt

Zwei Prozesse

- (1) Ausdifferenzierung der Lebensformen und -stile
- (2) Einwanderung

Ein Überblick über Lebensformen (Meyer 2014, Stat. Bundesamt))

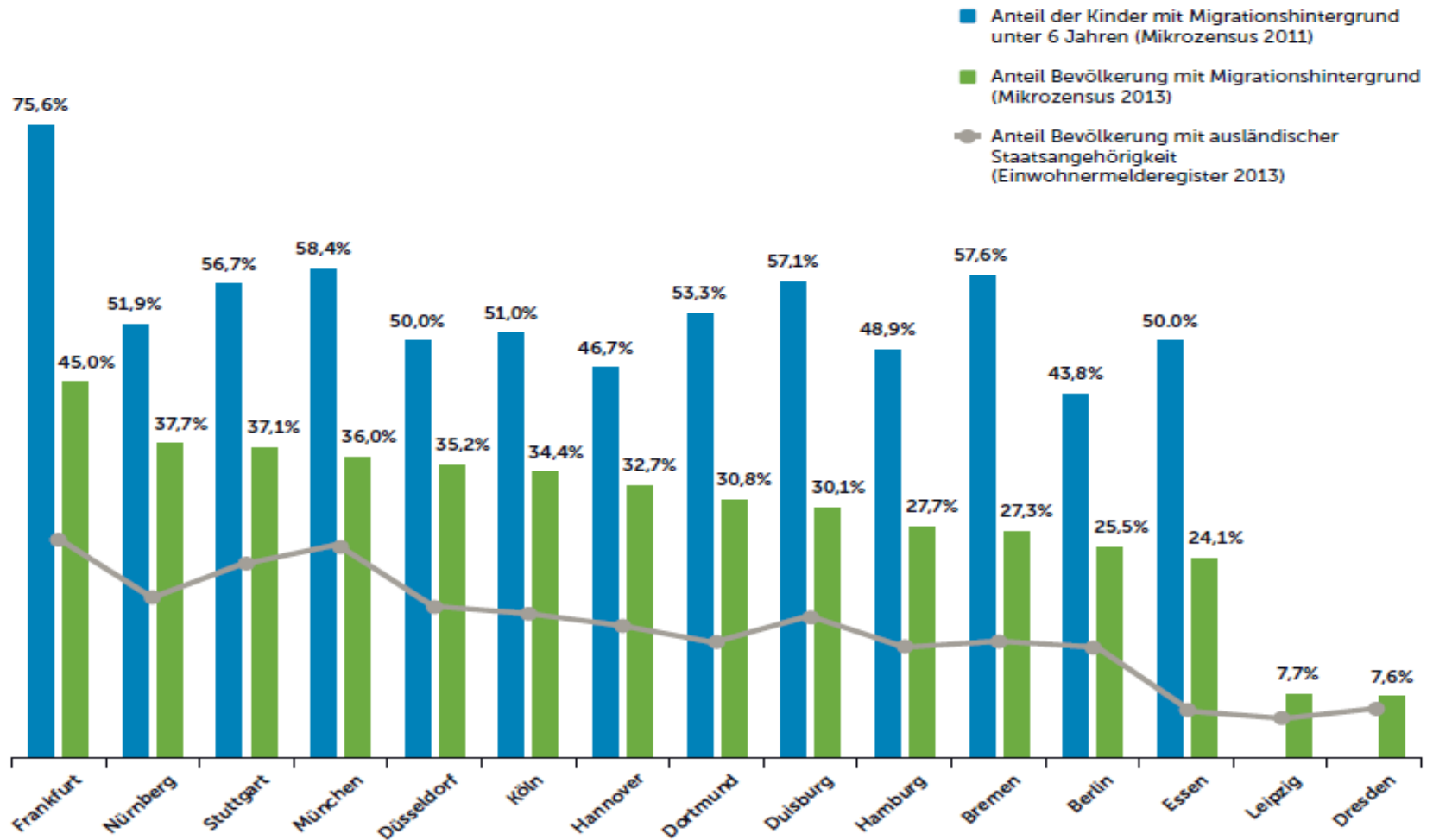
- Familien mit Kindern (11,5 Mio.)
 - Ehepaare 7,9 Mio.
 - Unverheiratete Paare: 1,0 Mio. (ca. 10.000 gleichgeschlechtliche Paare)
 - Alleinerziehende: 2,6 Mio.
- Kernfamilie: 28% aller Haushalte (in Hamburg 18%)
- Einpersonenhaushalte: 41% (in Hamburg 54%)
- „DINKS“: Ein Drittel der Verheirateten bleibt ohne Kinder
- Nicht-eheliche Lebensgemeinschaften: ca. zwei Mio.
- Nicht zusammen lebende Paare: „living apart together“, shuttle-Beziehungen
- Singles: ca. 16 Mio. (Bsp. Berlin: in Altersgruppe der 25-45jährigen Frauen mehr Unverheiratete als Verheiratete)
- Wohngemeinschaften.

Lebensstile und soziale Milieus

Lebensstile

- sind kulturelle Praktiken des Alltags: Vorlieben bei Kleidung, Ernährung, Musik, Sport, Film etc.; Lebensgestaltung; Wertorientierungen.
- Soziale Milieus entstehen auf der Grundlage gemeinsamer Lebensstile.
- Fortschreitende Ausdifferenzierung vor allem innerhalb der Mittelschicht.
- Basis: Herausbildung einer ‚neuen‘ akademisch gebildeten Mittelschicht, die sich kulturell von der ‚alten‘ Mittelschicht abgrenzt (Reckwitz 2017).

Ausländer- und Migrantenanteil in ausgew. Städten



Wie kann das Zusammenleben, der Zusammenhalt, in Großstädten gelingen?

(1) Georg Simmel (1903): Großstädtischer Sozialcharakter – Distanz im öffentlichen Raum, ‚Leben und leben lassen‘.

„Der urbane Mensch setzt in jedem Falle voraus, dass der andere - mag dessen Verhalten noch so sonderbar sein - eine Individualität ist, von der her sein Verhalten sinnvoll sein kann.“ (Bahrtdt 2006: 164)

- Mentale Abgrenzung der Individuen: Freiräume für Lebensstile

(2) Robert E. Park (1925): Wohnviertel mit gleichen Kulturen (Immigranten, Lebensstile): Soziale Kontrolle und soziales Kapital der Communities.

- Räumliche Abgrenzung der sozialen Gruppen durch Segregation: Vermeidung von Konflikten, Einbindung der Individuen

Wie kann das Zusammenleben, der Zusammenhalt, in Großstädten gelingen?

Voraussetzungen beider Modelle

- Sozio-ökonomische Integration, also: Zugang zu Kernbereichen der gesellschaftlichen Teilhabe (Bildung, Arbeit, Wohnen etc.).

Gefährdung durch ...

- Diskriminierung // stabile feindselige Einstellungen gegenüber Fremden, Immigranten, Muslimen, Flüchtlingen, Homosexuellen, (Heitmeyer 2012),
 - wachsende soziale Ungleichheit,
 - aktuelle Entwicklungen in den Wohnungsmärkten.

Wachsende soziale Ungleichheit

- Seit 2000 Tendenz zur **Polarisierung der Einkommen** (Goebel/Gornig 2013).
- Ursache: ökonomischer Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsökonomie: Wachstum der hochqualifizierten Jobs in den unternehmensorientierten Dienstleistungen und der niedrigqualifizierten Jobs in den Haushaltsdiensten.
- Polarisierung in Großstädten am stärksten ausgeprägt.
- Ausweitung **prekärer Beschäftigungsverhältnisse**: fast die Hälfte der Neueinstellungen in den letzten drei Jahren mit befristeten Arbeitsverträgen.
- Fragmentierung der Städte als Folge der Pluralisierung der Lebensstile und der wachsenden sozialen Ungleichheit.

Wohnen – die neue soziale Frage

Wohnungspolitik seit den 1990er Jahren

- Stärkung der Marktmechanismen: Verkauf kommunaler und staatlicher Wohnungsbestände, Rückzug aus dem Sozialen Wohnungsbau: Sinkender Bestand von knapp 3 Mio. (1990) auf 1,1 Mio. (2018).
- In Städten wie (West-) Berlin und Hamburg ist zw. 1990 und 2018 der Anteil der Sozialwohnungen von ca. 33 % auf ca. 9% des gesamten Wohnungsbestandes gesunken. > Preisdämpfende Funktion des Sozialen Wohnungsbaus geht verloren.

Wohnen – die neue soziale Frage

Soziale und sozialräumliche Konsequenzen

- Aufgrund der regionalen Disparitäten zwischen schrumpfenden und prosperierenden Großstädten sind die Konsequenzen unterschiedlich.
- Wohnen kann Ursache von Armut werden.
- Wachsende soziale Segregation (Helbig/Jähnen 2018) und Herausbildung benachteiligter Quartiere.
- ‚Neue‘ Mittelschicht
 - einerseits Rückzug aus gemischten Quartieren (Schulen!),
 - andererseits Träger der Gentrification der innenstadtnahen Wohngebiete
 - Verdrängung von Bewohner*innen mit niedrigen (und zunehmend auch: mittleren) Einkommen.
- Modell London?

Anforderungen an die Stadtpolitik

Widersprüchliche Anforderungen

- Unterscheidung zwischen Wachstums- und Integrationsregime (Häußermann et al. 2008)
- Wachstum: Orientierung an a) Investoren und b) an den Vorlieben der ‚neuen‘ Mittelschicht als Träger der Renaissance der Städte und als ‚kreative Köpfe‘.
- Integration:
 - a) Stabilisierung und Verbesserung der Wohnbedingungen in benachteiligten Quartieren,
 - b) Stärkung der marktfernen Segmente des Wohnungsmarkts,
 - c) Ausdifferenzierung der sozialen Infrastruktur angesichts der Pluralisierung von Lebensformen und –stilen.

Anforderungen an die Stadtpolitik

Abschließende Thesen

- (1) Eine Konzentration auf das Wachstumsregime gefährdet den ohnehin prekären sozialen Zusammenhalt der fragmentierten Stadt.
- (2) Das Integrationsregime sollte über das in der Regel vorherrschende Niveau „verwalteter Marginalität“ (ebd.) hinauskommen. Befristete Programme werden dazu nicht ausreichen.
- (3) Die Wohnungsfrage wird ohne Reformen auf staatlicher Ebene nicht zu lösen sein. Die Entfristung der Bindungen des Sozialen Wohnungsbaus und eine Besteuerung der Gewinne aus den Wertsteigerungen des Bodens wären erste wirkungsvolle Ansätze dazu.

Literatur

- Bahrdt, Hans-Paul 2006 (1961): Die moderne Großstadt: Soziologische Überlegungen zum Städtebau. Hrsg. von Ulfert Herlyn. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag
- Gestring, Norbert 2013: Stadt und Land. Siedlungsstruktur. In: Mau, Steffen & Nadine M. Schöneck (Hg.): Handbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Wiesbaden: VS Verlag, 857-869
- Goebel, Jan, Martin Gornig & Hartmut Häußermann 2012: Wirtschaftliche Dynamik der Städte und Einkommenspolarisierung. In: Leviathan 40, 3: 371-398
- Häußermann, Hartmut, Dieter Läßle & Walter Siebel 2008: Stadtpolitik. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) 2012: Deutsche Zustände, Folge 10. Berlin: Suhrkamp
- Helbig, Marcel & Stephanie Jähnen 2018: Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten. Berlin: WZB Discussion Paper P 2018-001.
URL: <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2018/p18-001.pdf>
- Meyer, Thomas 2014: Private Lebensformen im Wandel. In: Rainer Geißler (Hg.): Die Sozialstruktur Deutschlands. 7. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag, 413-454
- Park, Robert E. 1998 (1925): The City. Suggestions for the investigation of human behaviour, In: Park, R. E.; Burgess, E. W.; McKenzie, R. D. (Hg.): The City. Chicago: Chicago UP, 1-45
- Reckwitz, Andreas 2017: Gesellschaft der Singularitäten. Berlin: Suhrkamp
- Siebel, Walter 2015: Die Kultur der Stadt. Berlin: Suhrkamp
- Simmel, Georg 1995 (1903): Die Großstädte und das Geistesleben. In: Simmel, Georg: Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908. Gesamtausgabe Bd. 7, hrsg. Von Otthein Rammstedt. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 116-131

Aktuelle Herausforderungen der sozialen Stadtentwicklung

Norbert Gestring

*3. Sozialkonferenz der Stadt Aachen
Aachen, 07.09.2018*